

...Töchter...Mütter...Töchter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... TÖCHTER ... MÜTTER ... TÖCHTER

Es ist in letzter Zeit viel geschrieben worden über Mutter-Tochter-Beziehungen. In aufgezeichneten Protokollen wird der alltägliche Umgang miteinander als problematisch, wenn nicht unerträglich empfunden. Und das noch Jahre nach der Ablösung vom Elternhaus. Was aber läuft vorher – gerade in der Zeit der Pubertät der Tochter, in der Zeit ihrer ersten sexuellen Erlebnisse? Die meisten von uns haben keine guten Erinnerungen. Es war eine Zeit des Alleinseins mit vielen offenen Fragen, voller Hemmungen zu reden. Lustgefühle gab es nicht, durfte es nicht geben. Oder dann höchstens vom Mann aus, und dem hatten wir uns zu fügen. Was sollten die Mütter da noch sagen? Sie litten auch darunter und gaben mit ihrer stummen Teilnahmslosigkeit zu verstehen, dass das auch das Schicksal ihrer Töchter sein werde. Die Väter waren noch hilfloser.

Was spielt sich heute – rund 10 Jahre später – in der Erziehung der Mädchen ab? Ist es anders, besser geworden? Wir sprachen darüber zuerst mit einer Mutter von drei Kindern. Der Sohn ist bereits über die Pubertätsklippen hinaus, die beiden Töchter, 18 und 15, stecken mitten drin. Die Ehe ist seit Jahren geschieden. Der Mann, Akademiker, lebt mit einer Freundin zusammen und hat mit ihr ein Kind. Die Frau lebt mit den beiden Töchtern zusammen. Die ältere Tochter besucht die Mittelschule und ist aktiv in der Bewegung tätig. Mit ihr sprachen wir später, ohne Beisein der Mutter. Beide Gespräche sind stark gekürzt.

E: Wie schätzt du deine Tochter allgemein ein?

M: Ich finde sie noch ein wenig kindlich. Eine typisch Spätpubertierende. Sie ist jetzt 18. Sie ist manchmal so, wie sie dann so sind, wenn sie schon erwachsen sein wollen und etwas darstellen müssen. So ein grosses Gehabe hat sie manchmal. Und dann geht sie mir auf die Nerven.

Auf der anderen Seite ist sie doch noch schaurig lieb. Zu mir.

Ich glaube, sie ist auch beeinflussbar. Aber sie sagt ja praktisch nichts. Das ist ja nur meine Interpretation.

E: Redet ihr überhaupt miteinander?

M: Wir reden über wenig miteinander.

E: Wie siehst du eure Beziehung?

M: Eine Bauchbeziehung, Gefühlsbeziehung.

E: Fühlst du dich als Mutter akzeptiert?

M: Ja, ja, fühl' ich mich schon. Aber ich fühle mich manchmal auch übergangen. Weggeschoben. Nur noch als Putzfrau gefragt. Zu wenig einbezogen.

Wir kommen nicht so einfach ins Gespräch. Ich muss immer alles herauslocken. Jedes Wort.

E: Was ist bei dir in Gang gekommen, als deine Tochter ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht hat?

M: Ich dachte, so, jetzt ist es mal soweit. Einfach.

Das war ja nicht einmal eine Zufallsiebe. Eine Überrumpelung eher. Sie ist meinem Gefühl nach "drigloffe". Dann hatte sie aber Angst, sie könnte schwanger sein. Sie hat sich sofort für eine Untersuchung angemeldet und sich über Verhütungsmethoden orientieren lassen. Sie braucht jetzt ein Diaphragma. Es ging eigentlich schon alles sehr rasch. Überraschend. Und mein erster Gedanke war: nur noch kein Kind in diesem Alter. Das andere, die Sexualität an sich, macht mir nicht so Mühe.

E: Was wusste sie vorher?

M: Sie hat sich schon damit auseinandergesetzt. Mit 15 hatte sie einen älteren Freund. In dieser Zeit hab' ich mehrmals mit ihr darüber gesprochen. Ich habe es

immer wieder ein bisschen hervorgeholt. Ich war dann doch erstaunt, dass sie überhaupt zu mir gekommen ist und es sofort gesagt hat. Dass sie es mir gesagt hat und nicht meinem Ex-Mann. Er was ja damals mit ihr in den Ferien. Er kümmert sich ja sowieso nicht um diese Frage. Wenn er noch hier wäre, hätte B sicher eine sehr konservative Einstellung.

E: Würde es dich stören, wenn B viel herumschlafen würde?

M: Es kommt darauf an wie. Wenn sie gerade mit jedem, dann ja. Weil das dann für mich mehr etwas mit Mechanik zu tun hat. Ohne Gefühl. Dass sie es nicht macht, gefällt mir eigentlich noch.

E: Meine Mutter hat mich dauernd vor den bösen Männern gewarnt. Machst du das auch?

M: Wenn sie mal nicht da geschlafen hat, frage ich sie, ob sie aufpasst, ob sie ihr Diaphragma denn immer dabei hätte, wie sie das macht.

E: Und das empfindet sie nicht als Einmischung?

M: Das kommt drauf an, wie und zu welchem Zeitpunkt ich es sage. Wenn sie das Gefühl hat, ich traue ihr nicht, wird sie böse.

E: Was ist dir wichtig für sie in bezug auf die Sexualität?

M: Dass sie dabei befriedigt ist. Aber ich wünsche, dass sie nicht meint, sie müsse wegen einer Beziehung mit einem Mann gerade schlafen. Dass sie den damit halten könnte. Aber wenn sie Lust hat, dass sie es dann auch kann und nicht verklemmt sein muss. Auch wenn es nicht ein fester Freund ist.

E: Wie hast du dieses Alter selbst erlebt?

M: Ja, geredet hat man sowieso nie. Dann wurde immer das Vertrauen als Druckmittel gebraucht. Wenn ich dann wirklich etwas getan hätte, wäre ich mir so mies vorgekommen, weil ich das grosszügige Vertrauen der Eltern gebrochen hätte. Es war ein totales Tabu. Und negativ besetzt von meiner Mutter her. Das möchte ich bei B unbedingt vermeiden – diesen negativen Eindruck.

E: Glaubst du dass B die traditionelle Frauenrolle beim Sex übernimmt oder dass sie auch versucht, ihre eigenen Forderungen einzubringen?

M: Ich glaube, sie ist jetzt am Ausprobieren. Indem sie immer möglichst viele Freunde um sich hat. Und noch keine feste Beziehung will.

Sie probiert auch eher Beziehungen im gesamten aus, nicht nur Sex.

E: Woher hat sie das?

M: Das frage ich mich auch. Man kann doch nur etwas glaubhaft übermitteln, das man selber hat. Also, wie kann ich eine gesunde Einstellung zur Sexualität übermitteln, wenn ich doch selber so Mühe habe damit. Aber vielleicht ist sie im Kopf gesünder als ich.

E: Also, wenn ihr über Sex redet, dann dreht sich das meistens um Verhütung und nie um das Empfinden, die Gefühle, die dabei sind?

M: Nein. Ich finde es eigentlich auch noch etwas früh, solche Gespräche zu führen.

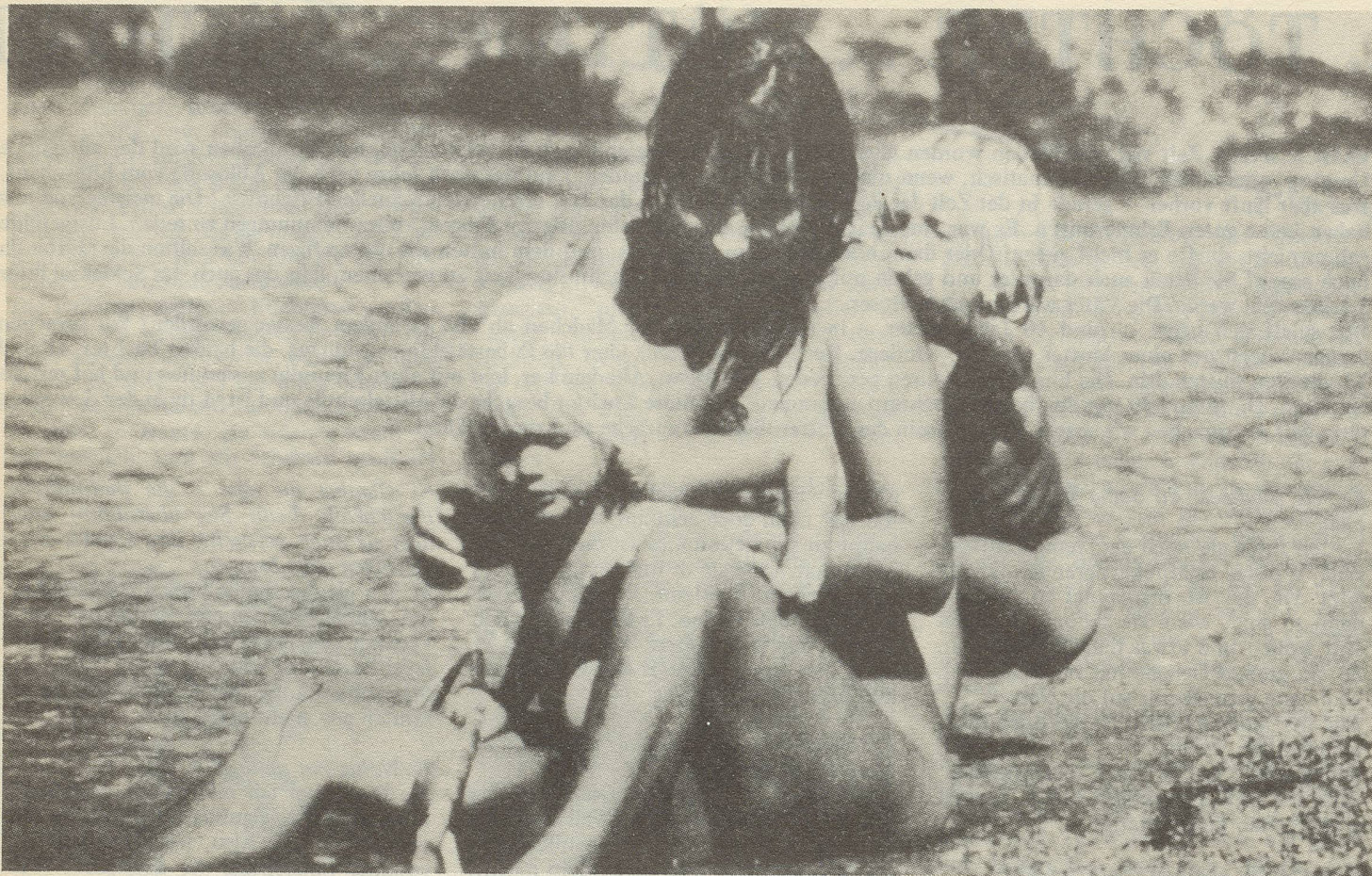
Bei B könnte ich mir vorstellen, dass sie es sich ein bisschen machen lässt. Einfach von ihrem Verhalten her von klein auf. Auch hat sie manchmal plötzlich etwas Scheues. Um zu sagen, was einem passt oder nicht, dafür braucht es doch einfach eine gewisse Reife. Wenn sie das mit 18 können, ist das ein Wunder. Ich könnte mich aber auch gewaltig täuschen.

E: Hat dich die Frage: klitoraler oder vaginaler Orgasmus auch beschäftigt?

M: Man kann doch nicht trennen zwischen klitoralem und vaginalem Orgasmus. Es gehört beides zusammen. Oder wahrscheinlich ist die Frage falsch gestellt.

Es geht in erster Linie um Lust oder keine Lust. Wenn eine Frau keinen Orgasmus hat, hat sie auch keine echte Lust zum Lieben, oder dann klemmt es ihr ab, weil sie irgendein Problem hat, das sie wirklich lernen müsste zu lösen.

Also ich meine, jede Frau sollte zu einem Orgasmus kommen, wie genau ist da weniger wichtig. Man muss das doch einmal ganzheitlich sehen. Wenn es nicht geht, könnte es auch der falsche Mann



sein. Es ist ja nicht etwas, das nur von da bis da passiert.

Oder die Stimmung. Die Situation ist nicht gut. Du kannst doch Sex nicht von der Beziehung trennen.

E: Was glaubst du, hat die Generation von B die grössere Chance, nicht an solchen Problemen herumkauen zu müssen?

M: Das glaub' ich nicht. Das ist immer noch genau gleich. Vielleicht kann man ein bisschen offener darüber reden. Aber so schnell geht eine Veränderung nicht. Wenn es so wäre, müssten wir ja auch nach aussen besser miteinander umgehen können.

Was so offen aussieht – auf Titelblättern oder in Blickstories – das ist nichts anderes als Vermarktung. Das ist nicht offener als früher – als Sex noch tabu war. Es ist einfach eine andere Art damit umzugehen. Im Bett sind doch die Leute immer noch verklemmt. Man darf sich ja auch nicht einfach so berühren oder drücken. Zuerst sollten sich mal die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Sexualität miteinbezogen, bessern.

Es mit möglichst vielen machen. Das ist individuell. Das gab es auch früher. Je nachdem wie man ist, hat man es lieber nur mit einer Person oder eben nicht.

Eigentlich wünschte ich mir eine andere Kultur. Weniger verklemmt, wo man den Gefühlen mehr freien Lauf lassen könnte.

E: Wenn ihr unter Kollegen und Kolleginnen oder in der Bewegung über Sexualität spricht, was sind dann eure Hauptthemen?

B: Etwas, das ziemlich wichtig ist, ist die Beziehung untereinander. Ich zähle das auch zur Sexualität. Ohne Beziehung kann es auch keine Sexualität geben. Also über Beziehungen und über Beziehungsprobleme und wie man die am besten löst, dass man sich am Schluss nicht hasst. Und kaputt geht.

Und natürlich ein weiteres Gesprächsthema ist die Verhütung. Wie man am besten verhüten kann, was man sinnvoll und sicher findet.

Ein weiteres Thema wäre auch Frauenarzt. Da sind die Meinungen verschieden. Ich möchte z.B. nicht zu einem Arzt, sondern zu einer Ärztin. Dann kenn' ich auch Mädchen, die Ärztinnen strikte ablehnen und zu einem Arzt wollen. Teilweise spürt man, dass es anerzogen ist. Dass der Mann eigentlich schon immer über den Körper der Frau regiert hat. Diese Haltung merke ich auch bei Frauen, die meinen, sie seien schampar emanzipiert.

E: Redet ihr über Verhütung nur unter Mädchen oder auch mit Buben?

B: Ich habe verschiedene gute Kollegen, mit denen ich auch über das rede. Vor allem weil ich finde, dass die Buben auch eine Verantwortung tragen. Ich bin zwar

auch schon an solche geraten, die fanden, dass sei allein Sache der Mädchen, denn sie bekämen ja dann schliesslich die Kinder. Da hatte ich schon harte Auseinandersetzungen.

Aber gerade die Kollegen in der Bewegung sind recht verantwortungsbewusst. Viele finden dann aber – besonders Buben – die Pille am besten. Weil es das Einfachste für sie ist. Und im Prinzip ja für das Mädchen auch – wenn sie nicht weiter überlegt.

Ich bin eigentlich gegen die Pille. Ich stehe da ziemlich auf einsamen Posten. Zwei Mädchen kenne ich, die auch dagegen sind. Aber mehrheitlich wird die Pille schon genommen – aus Bequemlichkeit, oder weil sie das Gefühl haben, mit anderen Verhütungsmitteln erlebe man es nicht so.

Mir ist die Pille zuwider. Sie hat Einfluss auf den Körper. Das ist ja erwiesen.

E: Fühlst du dich nie von einem Mann unter Druck gesetzt? Spielt der Mechanismus: wenn du nicht mitmachst, bist du abgeschrieben, nicht mehr?

B: Bei mir nicht. Also die Buben, mit denen ich verkehre, sind eben nicht so. Und wenn ich merke, dass einer so denkt, dann will ich nichts mit ihm zu tun haben. Ich fühle mich nicht als Lustobjekt für den Mann.

E: Hast du den Eindruck, dass sich gerade Buben aus der Bewegung solche Spielchen nicht mehr erlauben können?

B: Es gibt beides auch in der Bewegung. Eben auch solche, die die Mädchen als Lustobjekt betrachten. Das ist ein Nachteil. Vor allem jetzt ist im AJZ eine ziemlich blöde Szene mit so Typen, die eigentlich gar nicht viel mit der Bewegung zu tun haben. Und darum kommen dort eben auch Vergewaltigungen vor.

E: Haben die Mädchen im allgemeinen genausoviel zu sagen wie die Buben?

B: Die Mädchen hätten gleich viel zu sagen. Aber es kommt noch zu wenig vor, dass sie etwas sagen. An den VVs gehen zu wenig Mädchen ans Mik. Es ist eine gewisse Angst vor dem Mann da, Angst davor, die Beweggründe zu wenig gut formulieren zu können und damit zu wenig stichhaltig zu sein.

E: Aber meinst du nicht, dass es in der sexuellen Beziehung auch so läuft? Dass sich die Mädchen den Wünschen des Mannes fügen?

B: Doch das gibt es schon noch. Aber für das haben wir im AJZ einen Frauentreff eingerichtet. Wo frau sich informieren kann und mit andern reden.

Es gibt natürlich Mädchen, die das Gefühl haben, sie seien dem Mann unterlegen und müssen ihm gehorchen. Aber das sind in der Bewegung schon Ausnahmen.

E: Wie ist denn das bei dir – wenn du deine Forderungen vorbringst – im Bett – wie sind da die Reaktionen?

B: mmm gut. Also, es wird darauf einge-



gangen. Ich finde es schon wichtig, dass beide sagen können, was sie wollen, was sie gerne haben.

Mir ist es auch schon passiert, dass ich gefragt wurde. Und auch darauf eingegangen.

Wenn jemand nicht merkt, was man gern hat und was nicht, dann kann man das ja weiss gott sagen.

E: Ist der Eindruck richtig, dass ihr wenig Probleme mit eurer Sexualität habt?

B: Ich glaube, wir sind sexuell freier geworden. Weil wir mehr Literatur haben. Und es nicht mehr so ein Tabu ist wie früher. Man redet mit den Eltern darüber und hat relativ eine gute Beziehung zur Sexualität bekommen. Aber es ist natürlich schon nicht ganz so einfach wie es vielleicht tönt.

E: Wie bist du aufgeklärt worden?

B: Auf vielen Wegen. Teilweise bekam ich Bücher von Papi und Mami. Aber nicht nur einfach zugeschoben, wir konnten auch offen darüber reden.

In der Schule hatten wir keine grosse Aufklärung, ausser das Biologische. Wir hatten einen sehr aufgeschlossenen Pfarrer. Aber dort haben wir weniger über Sexualität an sich als mehr über Beziehungen diskutiert.

Im grossen ganzen habe ich mich schon selber aufgeklärt. Mit der Mutter habe ich eigentlich erst später geredet.

E: Du hattest mit 17 dein erstes sexuelles Erlebnis mit einem Mann. Schätzt du das als spät ein? Hast du darauf gewartet?

B: Wenn ich es mit den Schulkameraden vergleiche, dann ist das so das übliche Alter. Oder fast eher früh. Dann kenne ich aber Buben, wo 17 schon wahnsinnig spät ist. Und wenn man den Heftli, Bravo etc., glauben will, dann muss man annehmen, dass man mit 17 schon höchst spät ist. Denn dort ist ja von 14-Jährigen die Rede.

Ich habe nicht eigentlich darauf gewartet. Ich habe es auch nicht speziell gesucht. Es hat sich einfach ergeben.

Mann kann glaub' ich keine Zeitlimite setzen. Es kommt schon auf die persönliche Entwicklung darauf an.

E: Du hattest sicher Erwartungen an dieses Erlebnis. Hast du es als gut empfunden?

B: Ganz das erste Mal war es nicht so verrückt, nicht ein Bombenerlebnis. Ich hatte natürlich Erwartungen an etwas, das man nicht kennt, Erwartungen, die sogar vielleicht zu hoch gesteckt waren. Das erste Mal bin ich eben schon ein wenig auf einen hereingeflogen, eben auf so einen, wie ich sie heute ablehne. Vielleicht ist es sogar normal, dass man das erste Mal auf so einen hereinfällt. Man ist noch unerfahren. Und wenn der dann versteht, einen zu verführen, dann ist es halt geschwind passiert.

Beim festen Freund nachher war es viel besser. Den hatte ich auch schampar gern. Dadurch wurde es auch schön. Ein gemeinsames Erlebnis.

Das erste Mal war es gar keine richtige Beziehung. Er war auch viel zu grob. Mein Freund war sehr fein. Er fragte, ob es weh tut, oder ob es gut ist so, oder ob ich Angst habe.

Er war auch drei Jahre älter als ich. Das finde ich gut. Wenn einer schon Erfahrung hat, kann er einem die Angst nehmen, vor allem das erste Mal. Man hört ja immer, es tue weh. Da wird man so verkrampft.

E: Was hast du für Vorstellungen in bezug auf Beziehungen und Sexualität. Längerfristig gesehen?

B: Also wenn du jetzt das Heiraten meinst. Von der Ehe als Institution halte ich nicht viel. Denn es ist ja wie ein Zwang. Auch in den Gefühlen. Man hat das Gefühl, man müsse jetzt dem Partner treu sein. Man dürfe nicht mehr flirten mit anderen Männern. Das gibt doch eine verkrampfte Beziehung. Ich finde, man sollte sich nicht für ein Leben lang binden.

E: Seht ihr in der Bewegung keine andere Formen des Zusammenlebens als in Zweierbeziehungen?

B: Das ist keine Diskussion bei uns. Wir sind noch alle sehr jung. So weit denken wir gar nicht. Viele von uns stammen aus einer kaputten Ehe, wo die Eltern zu früh geheiratet haben und sich dann bald scheiden liessen oder weiterhin im Krach zusammenleben.

E: Der Orgasmus hat die Frauen sehr beschäftigt. Wie ist das bei dir, bei euch?

B: Ja, ja, die Orgasmusfrage. Also für mich ist das nicht das Wichtigste. Ich fixiere mich nicht auf einen Orgasmus. Wenn man das nämlich macht, passiert genau das, was man nicht will: frau bekommt keinen.

Die Buben, die ich kenne, möchten schon



gerne, dass das Mädchen einen Orgasmus bekommt. Aber sie verurteilen einen nicht, wenn das nicht der Fall ist.

Ich kenne ein paar Mädchen, die mir gesagt haben, sie täten so, als ob sie einen gehabt hätten, auch wenn das nicht stimmt. Das wäre dann eben dieser Druck. Ich finde, es kann genauso schön sein ohne Orgasmus.

E: Redet ihr darüber untereinander und auch mit Buben?

B: Ich schon. Aber ich kann das nicht von allen Mädchen sagen. Ich rede auch mit Freundinnen darüber.

Aber es ist komisch, dass da die Mädchen, obwohl ich ja auch ein Mädchen bin, ziemlich zurückhaltend sind. So habe ich oft das Gefühl, man könne mit Buben fast besser darüber reden.

E: Habt ihr auch schon darüber diskutiert, dass der Orgasmus mit der Art des Liebemachens zusammenhängt?

B: Also mir persönlich bringt es nicht viel, wenn er einfach seinen Penis hineinsteckt. Das geht mir dann zu schnell. Soweit ich das auch von anderen mitbekommen habe, scheint es, dass Frauen länger haben. Und das muss ein Mann berücksichtigen. Da brems ich jeden ab, der so kommt: so jetzt rein und fertig. Und von andern Mädchen weiss ich auch, dass es mehr auf die Klitoris und andere Hautkontakte, Streichelkontakte drauf ankommt. Dass eine Frau anders empfindet als ein Mann. Das muss ja auch gesagt werden. Nicht, dass die Frauen hinhalten und das mitmachen. Darum möchte ich auch die Buben nicht soviel wechseln. Wenn man sich nicht so gut kennt, getraut man sich nämlich auch nicht, die eigenen Bedürfnisse anzubringen.

Die Bedürfnisse des Mannes sind eben: Schnäbi rein, und dann ist es für ihn gut. Und er zeigt es, indem er es einfach macht. Aber ich bin sicher, dass es den Frauen, die hinhalten, nichts bringt.

E: Woher hast du deine Ansichten über Sexualität?

B: Ich habe mich mit mir selber auseinandergesetzt. Mit der Freundin diskutiert, auch mit der Mutter und der Freundin von meinem Vater. Mit dieser sogar ziemlich stark. Mit ihr konnte ich recht gut über so Sachen reden und auch mit meinem Vater. Er ist natürlich dann irgendwie gebildet gewesen von seiner Freundin.

Aber ich würde nicht sagen, dass das von der Bewegung her kam. Das hatte ich schon vorher. Sonst wäre ich gar nie in die Bewegung gegangen. Man muss sich doch durchsetzen können und immer gegen Leute wehren, die einen angreifen.

E: Du kannst aber ohne weiteres mit deinen Eltern über sexuelle Fragen reden?

B: Ja, im Grunde schon. Aber das meiste berede ich mit meiner Freundin. Vielleicht hängt das mit der Familie zusammen. Dass man das Gefühl hat, sie wollen einem da dreinreden, dreinpufsen, gute Ratschläge geben und so.